

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1955)

Artikel: Neues vom Schloss Oberhofen
Autor: Stettler, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEUES VOM SCHLOSS OBERHOFEN

MICHAEL STETTLER

Die Umstände, unter denen die Verbindung des Schlosses Oberhofen mit dem Bernischen Historischen Museum zustandekam, finden sich im Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee 1954 auf Seite 35 dargestellt. Während im ersten Sommer seiner neuen Existenz die Besucherzahl mehr als 26,000 betrug, sind es im zweiten Sommer über 42,000 Personen gewesen, die sich an der hochherzigen Stiftung von William Maul Measey und den Einrichtungen des Historischen Museums erfreuten.

Das rege Interesse mag von der Neugier mitbedingt gewesen sein, eine Residenz, die bisher nur den Fahrgästen der Dampfschiffe, also nach dem See hin, einen flüchtig verheissungsvollen Einblick gewährt hatte, endlich betreten zu können, dann aber auch von dem seit Jahrzehnten unermüdlich liebevoll gepflegten Park mit seinen weiten samtenen Rasenflächen, stilisierten Blumenbeeten und seltenen Koniferen. Eine besondere Genugtuung war es, zu beobachten, wie schonungsvoll, ja beinahe andächtig sich die zahlreichen Besucher in den weiten Anlagen ergingen.

Der Erfolg des ersten Sommers ermutigte den Stiftungsrat, den stillen Winter zu nützen und den Direktor des Historischen Museums zur Fortsetzung der Einrichtungsarbeiten zu ermächtigen. Im Winter 1954/55 wurden demgemäss die folgenden Arbeiten durchgeführt:

1. Im ersten Stockwerk konnte ein ursprünglich aus dem Schloss stammendes Renaissancezimmer in reicher Einlegearbeit wieder eingebaut werden. Theobald von Erlach, der nach dem Erlöschen des letzten Scharnathal als dessen Neffe mit seinen Brüdern das Schloss übernommen hatte und als erster Erlach Herr zu Oberhofen geworden war, hatte es zu Beginn des 17. Jahrhunderts anfertigen lassen. Die Stube mit umgebender Sitzbank, reich verzierter Tür und prunkvollem Büffet weist in den obern Friesen eine bunte Reihe von Jagdszenen, Jägern mit Hifthörnern, Hirschen, Bären und anderem Getier auf, ferner in allen Wandfüllungen wie auch an den Säulen des Büffets reichen pflanzlichen Blumenschmuck in verschiedenartigen Hölzern. Auch die Wappen Theobald von Erlachs und seiner Gattin Margarethe v. Wattenwyl fehlen nicht. Das Zimmer war wohl schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem Schloss entfernt worden und in private Hände übergegangen. Nach wechselvollen Geschicken war es zu

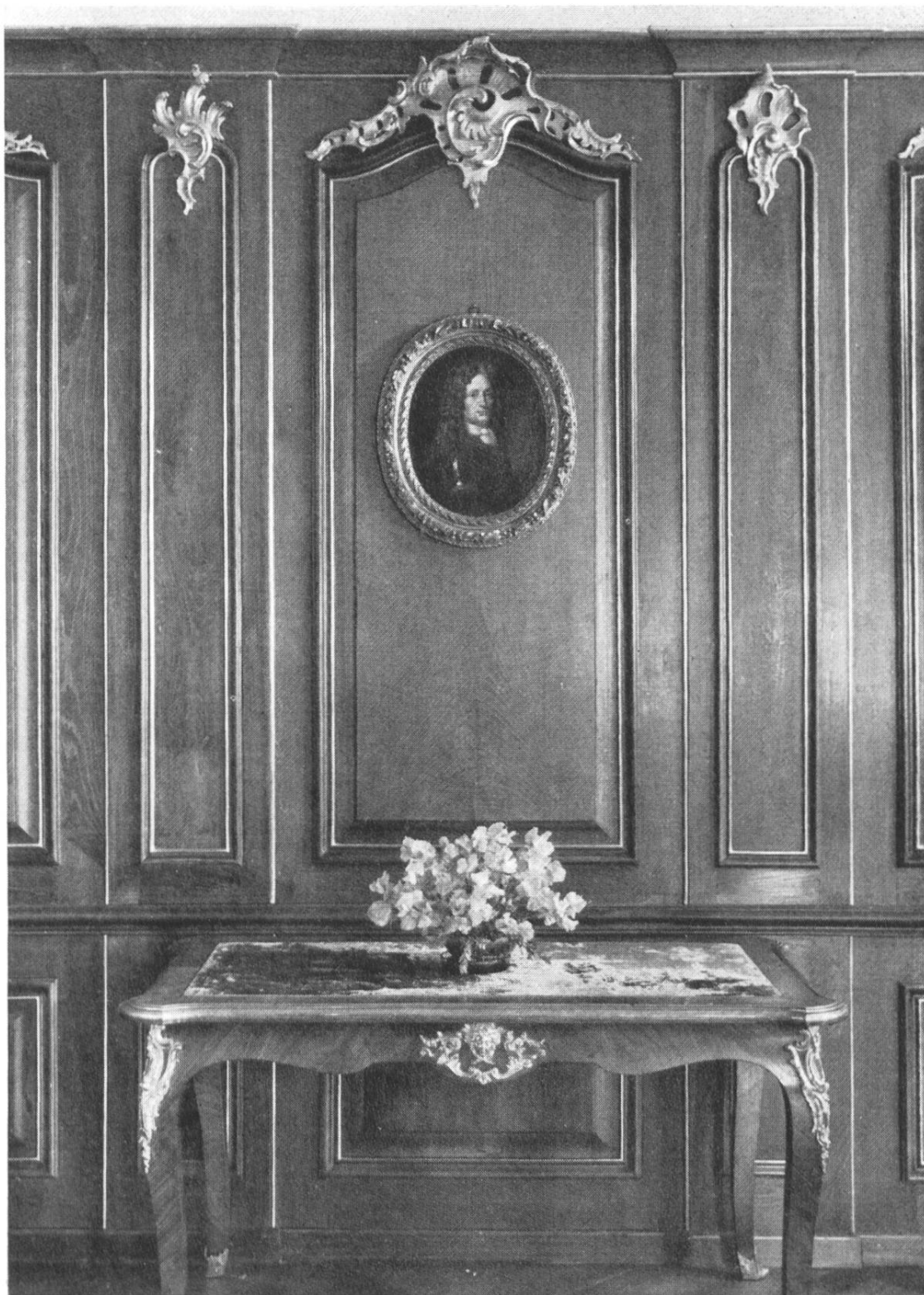
Beginn dieses Jahrhunderts in den Besitz des Historischen Museums gelangt, wo es eine Zierde der alten Stuben bildete. Die Angliederung des Schlosses an das Historische Museum legte es nahe, das Erlach-Zimmer wieder in das Schloss zurückzubringen, in dem es sich ursprünglich befunden hatte.

2. Im Depot des Museums war seit Jahrzehnten eine bemalte Boiserie aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts eingelagert, die aus dem Hause Junkerngasse Nr. 57 stammte und von Eugen Stettler-Zündel dem Museum geschenkt worden war. Sie zeigt zwischen flachen bemalten Holzpilastern mit korinthisierenden Kapitellen Ausblicke in heroische Landschaften mit Gebirgen, Wasserfällen, Meer. Es gelang, diese reizvolle und bei uns recht aussergewöhnliche Dekoration innerhalb der Folge von Räumen des 18. Jahrhunderts im Schloss Oberhofen einzubauen.

3. Gleichfalls seit Jahrzehnten dem Tageslicht entzogen, ruhte eine eichene Täferung aus dem ehemaligen Rathaus des Aeussern Standes an der Zeughausgasse im Keller des Historischen Museums. (Der Aeussere Stand war eine gesellige Vereinigung junger Patrizier mit dem Ziel einer Vorbereitung auf den Dienst in den Staatsämtern.) Der Hauptschmuck dieses Täfers sind holzgeschnitzte und vergoldete Rocaillen, mit denen die bogenförmigen Felder der Täferfüllungen bekrönt sind. Es liegt nahe, als Urheber dieser reizvollen Verzierungen die Werkstatt der Gebrüder Funk anzusprechen. Das Täfer, das durch Lisenen und breitere Felder angenehm rhythmisiert wird, ist durch die Schreiner des Museums wo nötig ergänzt, instandgestellt und im erdgeschossigen Gartensaal des Schlosses angeschlagen worden. Die nötigen Vergoldungsarbeiten übernahm in verdankenswerter Weise die städtische Gewerbeschule anlässlich eines Vergolderkurses, den Restaurator H. A. Fischer leitete. Ein Cheminée in Grindelwaldner-Marmor, der ursprünglich dem gleichen Rathaus des Aeussern Standes entstammende Spiegel mit dessen Emblem, dem auf einem Krebs reitenden Affen mit Handspiegel, sowie ein vielarmiger Leuchter aus böhmischem Kristall, endlich Mobiliar des 18. Jahrhunderts, zu dem verschiedene Private einzelne Depositen beitrugen, vervollständigen die Ausstattung dieses festlichen Raumes, der sich für Empfänge, Kammermusik, Sitzungen etc. besonders gut eignet. Durch seine Verbindung mit dem Seetürmchen einerseits, der Seeterrasse anderseits bietet der Saal Gelegenheit zu verschiedenartigster Gruppierung.

4. Neben der 1473 von Niklaus von Scharnachthal gestifteten Schlosskapelle befindet sich ein kleines Gewölbe, das unter den neueren Schlossbesitzern als Badezimmer gedient hatte. Die Gewölberippen aus Tuff sowie ein stukkiertes Schlussstein mit den Wappen Scharnachthal und Breiten-Landenberg weisen auf spätgotischen Ursprung hin, desgleichen eine eiserne Tresortüre in der Leibung der Fensternische. Der kleine Raum wurde restauriert und die Verbindung mit der Schlosskapelle wieder hergestellt.

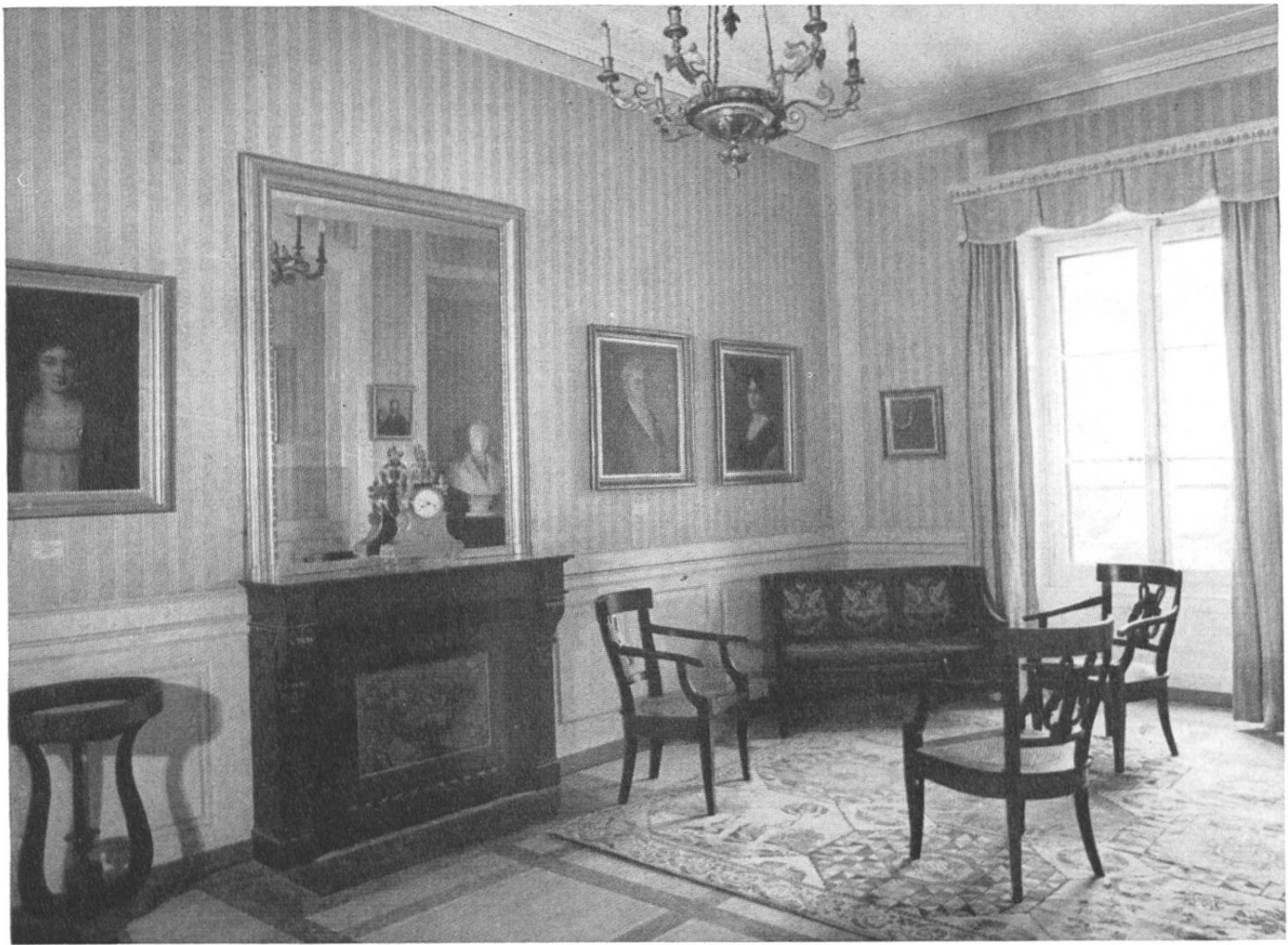
5. In der Kutschenremise konnten einige Pferdefuhrwerke aufgestellt werden, wie sie zu Zeiten der Grafen Pourtalès und Harrach nicht anders darin gestanden haben mögen. Ein Pferdeschlitten aus dem Nachlass der Familie Knechtenhofer dürfte früher dem Schloss zu Dienst gewesen sein.



Schloss Oberhofen, Gartensaal. Wandtäferung (Mitte 18. Jahrh.) aus dem ehemaligen Rathaus des Äusseren Standes in Bern, restauriert und eingebaut mit Beitrag des Museumsvereins 1954



Schloss Oberhofen. Oben: Erlachzimmer, Anfang 17. Jahrh. Ursprünglich aus dem Schloss stammend, dort wieder eingebaut Winter 1954/55. Unten: Landschaftszimmer, Anfang 18. Jahrh. Aus dem Hause Junkern-
gasse 57 in Bern, eingebaut Winter 1954/55.



Schloss Oberhofen. Oben: Empire-Salon mit Mobiliar der Grossfürstin Anna Feodorowna aus der Elfenau
(Bern. Histor. Museum). Unten: Bauernstube



Schloss Oberhofen, Gartensaal. Wandtäferung aus dem ehemaligen Rathaus des Äusseren Standes in Bern (Mitte 18. Jahrh.), eingebaut Winter 1954/55

Aus Oberhofen stammt ferner das prachtvolle Coupé des Grafen Siméon, der im Schössli gegenüber residierte.

Auch die übrigen Räume wurden um wichtige Akzente vermehrt. So konnte das Speisezimmer im Turmerdgeschoss um ein vielteiliges Frankenthaler Porzellanservice mit Wappen v. Jenner, ein Depositum aus Familienbesitz, bereichert werden, das Empirezimmer um weiteres Mobiliar aus ehemaligem Besitz der Grossfürstin Anna Feodorowna aus der Elfenau. Besondere Aufmerksamkeit fand ein Rauchsalon aus der Zeit um 1870 mit kapi-tonnierten Möbeln, Petroleumhängelampe und schillerndem Kolibribaum unter Glasglocke, der in vielen Besuchern Erinnerungen an elterliche und grosselterliche Wohnungen wachgerufen hat.

Es wurde besonders danach getrachtet, dass Schloss Oberhofen nicht als totes Museum, sondern als Beispiel einer wohnlichen Residenz im Wandel der Zeiten erscheine. Die Bildnisse an den Wänden, die farbigen Glasgemälde in den Fenstern, Blumen in jedem Raum, Teppiche am Boden, eine Atmosphäre von Wohnlichkeit vermögen, ohne überladen zu wirken, diesen Eindruck zu steigern. Darauf möchte der Erfolg dieses neuen Museums beruhen: dass der Besucher angesprochen wird von Dingen, die er selber gerne um sich haben mag, und sich gleichzeitig in eine gehobene Welt der Schönheit entrückt fühlt. Die in ihrer Art seltene Verbindung von Architektur, Park und Berglandschaft, die sich in Oberhofen kund tut, wirkt vielleicht gerade durch jene spätromantischen Zutaten noch stärker, die, mögen sie im Einzelnen vor den Augen des Kenners auch nur halb bestehen, in ihrer Liebenswürdigkeit der Phantasie des Liebhabers umso reicheren Auftrieb geben.